Ausgabe 1/2013

SCHÜBERG

MAGAZIN

- RELIGION
- GESELLSCHAFT
- KUNST
- KIRCHE
- WIRTSCHAFT

GLOBALE TRANSFORMATION

Inhalt

GLOBALE TRANSFORMATION

...eine Einführung Andreas Kalkowski 3
...als dynamischer Prozess Franziska Winterhalder 4/5
...als Kongress Dr. Mirjam Freytag 6/7
...des Geld-Marktes Thomas Schönberger 8/9
...und Krise Dr. Ralf Ptak 10/11
...und Kunst Axel Richter 12/13
...der Religionen Andreas Kalkowski 14/15
...in der Kirche Friedemann Magaard 16/17
Redaktionelles, Impressum 18
Haus am Schüberg 19

GLOBALE TRANSFORMATION
„Alles fließt" - eine Einführung

Liebe Leserin, lieber Leser,

dürfen wir das: Ein Thema benennen, das noch gar nicht in aller Munde ist? Das vielleicht gar nicht Verbreitung finden wird? Und diesem Thema auch noch unser erstes SchübergMAGAZIN widmen? - Die Entscheidung überlassen wir Ihnen.
Weltweite Veränderungen finden statt. Mit dem Philosophen Heraklit stellen wir fest: „alles fließt". Alles bewegt sich, verändert sich, kommt in Kontakt mit Unbekanntem. „Im Fluss" kann man die Orientierung verlieren und kommt nicht immer aus eigener Kraft zum selbst gesteckten Ziel. Global wird Geld auf dem Markt gehandelt wie Land, Rohstoffe, Lebensmittel und Religion. Regeln scheint es dafür keine zu geben. Bedeutet weltweite Veränderung Beliebigkeit? Welche Werte bestehen? Wonach richten wir uns zukünftig?

Seit ihrer frühen Zeit versteht die Kirche den weltweiten Zusammenhang aller Christinnen und Christen als „Ökumene". Das ursprünglich griechische Wort aber meint mehr: die ganze bewohnte Erde. Ob als Kirchengemeinschaft oder als Gemeinschaft allen Lebens verstanden: Als Kirche der Reformation bejahen wir den weltweiten Wandel, wenn er zu Gemeinschaftsbildung und nachhaltigem Umgang mit unserer Mitwelt führt. Unser globaler Wert ist das Leben in Vielfalt.

Vielfältig sind auch die Perspektiven, aus denen wir uns unserem großen Thema nähern: Franziska Winterhalder beschreibt die „Globale Transformation" als Prozess des Umbruches von einer nicht-nachhaltigen Entwicklung und Forschung hin zu einer weltweiten, nachhaltigen Entwicklung durch grundlegende Änderungen in Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Ökonomie. Ralf Ptak skizziert die Ausführungen des Wirtschaftssoziologen Karl Polanyi zur „Großen Transformation", der bereits Mitte des letzten Jahrhunderts die zunehmende Marktorientierung als eine Verselbständigung der Wirtschaft kritisierte. Lassen Sie sich von den verschiedenen Positionen und Perspektiven anregen!

Dieses SchübergMAGAZIN trägt die Nummer 1. Regelmäßig wollen wir Ihnen nun mit diesem Format Themen vorstellen, die uns bewegen. Nicht nur beschreiben, sondern auch in einer ansprechenden, manchmal auch provozierenden Weise anschaulich machen, zum Widerspruch reizen, uns mit Ihnen ins Gespräch bringen. Zu jedem Text finden Sie ein Motiv mit eigener Aussage.

Herzlichen Dank denen, die für die Texte und Bilder Verantwortung übernommen haben!

Anregende Lektüre
wünscht
Andreas Kalkowski.

Haus am Schüberg
Kirchenkreis Hamburg-Ost

GLOBALE TRANSFORMATION
...als dynamischer Prozess

Franziska Winterhalder

Der Begriff „Globale Transformation" wird in vielen Themenbereichen verwendet, zum Beispiel in der Physik, Biologie, Wirtschaft, und sogar in der Mystik. Er bezeichnet heute besonders den Prozess des Umbruches von einer nicht-nachhaltigen Entwicklung und Forschung (z.B. der „Entbettung" der Ökonomie aus der Gesellschaft, vgl. Ptak, S.10/11) hin zu einer weltweiten, nachhaltigen Entwicklung durch grundlegende Änderungen in Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Ökonomie. Ein Prozess bedeutet Dynamik, deshalb stellt Transformation immer einen Ablauf von Veränderungen über eine Zeitspanne dar.

Grund für diesen Umbruch sind die erreichten „Grenzen des Wachstums". Die Entwicklung der Moderne, das „Schneller, Höher, Weiter", ist nicht mit der Endlichkeit der Erde, den Belastungsgrenzen der Natur und den sozialen Anforderungen an eine humane Gesellschaft vereinbar. Letztendlich sind sich die Begriffe Nachhaltigkeit und Globale Transformation also in ihrer Grundbedeutung sehr ähnlich. Nachhaltigkeit beschreibt eher den Inhalt, Globale Transformation hingegen die aktive Bewegung, welche nötig ist, um den Inhalt praktisch durchzusetzen.

Um eine Globale Transformation anstoßen zu können, muss eine starke Zivilgesellschaft entstehen, die den Zusammenhang zwischen Ökologie, Ökonomie, Politik, Kultur und nachhaltiger Entwicklung erkennt und versteht. Darum ist Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Teil des Prozesses, denn nur wenn sich die Gesellschaft aktiv beteiligt, kann er richtig beginnen.

Wesentliche Ziele sind dabei die folgenden:

- Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Entwicklung ist der Klimaschutz.
- Es sollte eine Kultur der Achtsamkeit, Teilhabe und Verpflichtung gegenüber zukünftiger Generationen entstehen.
- Fairness und Gerechtigkeit müssen wieder eine größere Rolle spielen. Allen Menschen muss das Recht auf ein lebenswertes Leben eingeräumt, die Schöpfung und Mitwelt bewahrt werden.
- Es gilt, der Natur mit dem nötigen Respekt zu begegnen. Die Grenzen des Wachstums müssen akzeptiert, die ökologischen Grenzen und Gesetze anerkannt werden. Unsere Wirtschafts-und Lebensweisen sollten ein Höchstmaß an Ressourcen- und Energieeffizienz aufweisen und sich auf den Einsatz erneuerbarer, kohlenstofffreier Energien stützen.
- Allen Menschen muss eine gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Teilhabe eröffnet werden. Die Finanzmärkte und die Marktwirtschaft müssen neu geregelt werden. Es soll ein nationaler, europäischer, globaler Gesellschaftsvertrag entstehen.
- Eine klimaverträgliche Landnutzung ist anzustreben. Um die zukünftige Entwicklung zu stabilisieren, sollte eine internationale Klima- und Energiepolitik betrieben werden. Der Begriff Fortschritt muss dafür neu definiert, Kooperation und Kommunikation verbessert und die nachhaltige Entwicklung in den Schwellen- und Entwicklungsländern gefördert werden. Zudem muss in Forschung, Wissenschaft und Bildung investiert werden, da diese für die Umsetzung der Ziele notwendig sind.

Wie erwähnt ist die Globale Transformation nur dann möglich, wenn der Zusammenhang zwischen Ökologie, Ökonomie, Politik, Kultur und nachhaltiger Entwicklung von einem Großteil der Menschen erkannt und unterstützt wird. Deswegen ist es wichtig, auch als Einzelperson oder in Gruppen kleine Veränderungen umzusetzen. Die Dynamik dieser Transformation kann nur durch das Zusammenspiel der Aufbrüche vor Ort entstehen.

Ist Globale Transformation also lediglich ein Begriff, der den dynamischen Prozess für eine Nachhaltige Entwicklung beschreibt, der zum aktiven Handeln aufrufen will, der aufzeigen möchte, dass der Weg zu einer zukunftsfähigen Welt kein Automatismus ist? Im Sinne dieser Dynamik sind schon viele Projekte entstanden, die zum Mitmachen und Nachdenken anregen (wie z.B. die „Essbare Stadt" Andernach).

Quellen:
www.transformationskongress.de/die-materialien-zum-programm
www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation

GLOBALE TRANSFORMATION
...als Kongress

Dr. Mirjam Freytag

14 Tage vor dem UN-Erdgipfel „Rio+20" luden im Juni 2012 der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Naturschutzring und Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Deutschland zu einem großen zweitägigen „Transformationskongress" nach Berlin ein.

In der Einladung hieß es: „Jenseits der tagespolitischen Hektik wollen wir mit Ihnen über die Zukunft von Arbeit und Demokratie, die Neuordnung der Wirtschaft, über Verteilungsfragen und die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft in Richtung auf eine nachhaltige Entwicklung diskutieren."

Der Kongress bündelte viele Themen, zu denen wir in der Kirche schon sehr langjährig arbeiten: z.B. Klimawandel, Ernährungssicherheit, Nachhaltigkeit, die Grenzen unseres Wirtschaftens. Mit namhaften Referentinnen und Referenten wurden aktuelle Herausforderungen wie die ökologische Krise, die Ernährungskrise, die Finanzmarkt- und Eurokrise, die Krise der Arbeit und des Sozialstaates diskutiert.

Die Einladenden sind überzeugt, dass ein tiefgehender Umbau unserer Gesellschaft notwendig ist, um auf diese Krisen adäquat reagieren zu können. Es bedarf einer Bündelung der gesellschaftlichen Kräfte, um die angestrebte große Transformation voranzutreiben.

Der Kongress mit seinen 800 Teilnehmenden wollte hierfür ein Zeichen setzen. Die eingeladenen Politikerinnen und Politiker haben wahrgenommen, dass drei wichtige gesellschaftliche Kräfte die Politik bestärken und ermutigen wollen, die notwendigen politischen Rahmenbedingungen für einen Kurswechsel hin zu mehr Nachhaltigkeit zu schaffen.

Nach diesem viel versprechendem Kongress auf Bundesebene ist es wichtig, auch auf regionaler und lokaler Ebene nach neuen Kooperationspartnern Ausschau zu halten und inhaltliche Überschneidungen zu identifizieren. Wir brauchen größere Bündnisse, um unbequeme Veränderungen – gerade auch die ganz konkreten vor Ort - durchzusetzen. Die große Aufgabe, eine Gesellschaft so zu transformieren, dass sie zukunftsfähig wird, geht nur gemeinschaftlich. Der Kongresstitel benennt die Zielrichtung:
„Nachhaltig handeln -
Wirtschaft neu gestalten -
Demokratie stärken".

Sehr zu empfehlen ist die Kongressdokumentation, in der wichtige Beiträge wie z.B. der Vortrag von Richard Wilkinson „Ungleichheit als gesellschaftliches Problem" oder die Rede von Gesine Schwan „Mehr Demokratie wagen" nachzulesen sind.

Alle Workshopergebnisse zu den verschiedenen Schwerpunktthemen sind mit abgedruckt und hilfreich für die Weiterarbeit.

epd-Dokumentation, Nr. 35-36/2012;
„Transformationskongress 2012:
Nachhaltig handeln –
Wirtschaft neu gestalten –
Demokratie stärken"; zu bestellen
auf der Homepage: www.epd.de

GLOBALE TRANSFORMATION
...des Geld-Marktes

Thomas Schönberger

Finanzmärkte: Von der herrschenden zur dienenden Funktion. Eine Streitschrift

Man wird das Gefühl nicht los: Die Finanzmärkte haben sich immer mehr und überwiegend von einer menschliches Wirtschaften ermöglichenden zu einer die Politik, die Gesellschaft und letztendlich auch die Demokratie vor sich hertreibenden Funktion entwickelt. Kaum mehr fassbare Summen werden zur „Rettung" maroder Banken und Staaten eingesetzt, nicht einmal, sondern „gefühlt" immer wieder und in das berühmte „Faß ohne Boden", während der Staat seine sozialen, infrastrukturellen und ökologischen Aufgaben auf Grund grassierender Finanzknappheit immer weniger wahrnehmen kann. Wie konnte das geschehen?

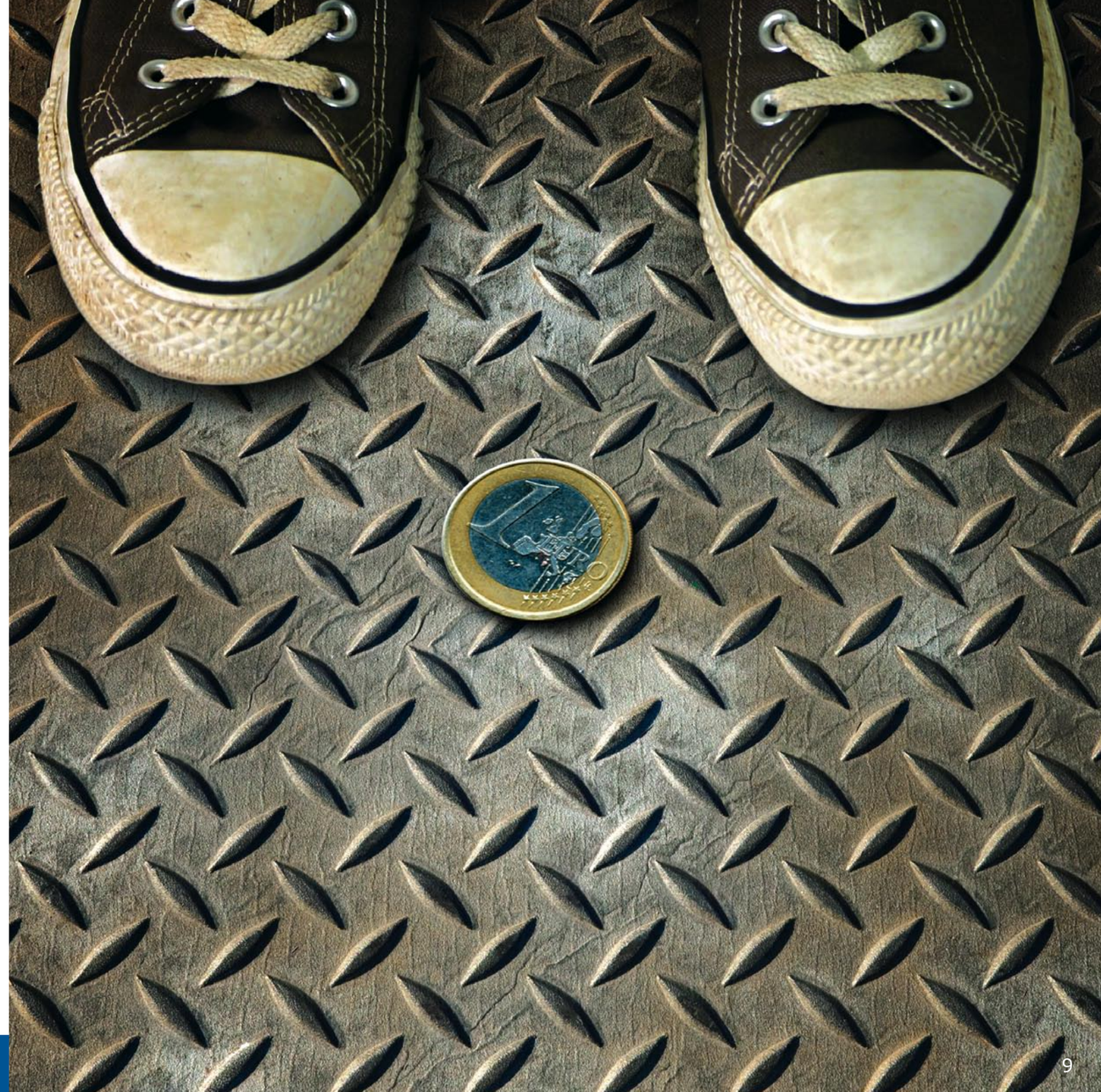
Darauf gibt es sicher keine einfache oder abschließende Antwort. Festzustellen ist aber: Politik und Gesellschaft haben zugelassen und durch eine Reihe von Deregulierungen sogar befördert, dass vernünftige und dem Wohl der Gesellschaft dienende „Leitplanken" abgeschliffen wurden. Absurde Finanzprodukte, die mit der Finanzierung von realwirtschaftlichen Vorhaben nichts mehr zu tun haben, führen unsere Demokratie vor und gefährden ein Mindestmaß an finanzwirtschaftlicher Stabilität, die überlebenswichtig ist. Neben dieser Deregulierung hat sich der Staat zusätzlich schrittweise davon verabschiedet, Steuern gesellschaftlich dort und in der notwendigen Höhe einzufordern, wo der sehr große (und mittlerweile z.T. unverschämte) Reichtum sitzt (unter Helmut Kohl lag der Spitzensteuersatz noch bei 54 %!).

Diese beiden Mechanismen – der Verzicht auf eine vernünftige Regulierung der Finanzmärkte und auf eine gerechte und ausreichende Einnahmen sicherstellende Steuerpolitik – können nicht mehr länger hingenommen werden, da beides mittlerweile für das gesellschaftliche Zusammenleben bedrohliche Ausmaße angenommen hat.

Was ist zu tun? Auch hier gibt es sicher keine einfache und abschließende Antwort, aber die Tendenz ist klar: Der Staat muss - neben einem eine gemeinwohlorientierte Politik ermöglichenden Steuersystem - wirtschaftpolitische Rahmenbedingungen (wieder) herstellen, die ein an den Bedürfnissen der Menschen und dem Erhalt der Demokratie orientiertes Wirtschaften nicht nur ermöglichen, sondern belohnen. Ein Vorschlag dazu ist die Gemeinwohlökonomie (GWÖ). Sie will nicht – bisher sind die Mechanismen so organisiert – das egoistische und unter Umständen sogar sozial und ökologisch zerstörerische, sondern das gemeinwohlorientierte wirtschaftliche Agieren fördern. Mit Hilfe einer Gemeinwohlbilanz soll die Gemeinwohlwirksamkeit wirtschaftlicher Tätigkeit erfasst, gemessen und handfest, z.B. über niedrigere Steuersätze, günstigere Zinssätze bei öffentlichen Darlehen, Vorteile beim Zollsatz und als Anbieter im Rahmen der öffentlichen Beschaffung etc., belohnt werden. Der Grundgedanke ist:

Gemeinwohlschädliches Handeln soll sich nicht mehr lohnen (wie es jetzt der Fall ist), sondern der gegenteilige Mechanismus soll greifen. Das Haus am Schüberg wird auch 2013 Angebote zur GWÖ machen. Im Dezember 2012 hat sich weiterhin „Gemeinwohlökonomie Hamburg" im Rahmen eines Symposiums im Haus am Schüberg gegründet und wird das Thema in Hamburg weiter vorantreiben.

Bei Interesse an dem Konzept und Veranstaltungsangeboten besuchen Sie bitte diese Webseiten:
www.haus-am-schueberg.de/bildungszentrum/umwelthaus/gemeinwohlokonomie
www.gemeinwohl-oekonomie.org



GLOBALE TRANSFORMATION ...und Krise

Dr. Ralf Ptak

Zum Begriff der „Großen Transformation"

Der Begriff der Transformation hat neben seiner allgemeinen Bedeutung als Umschreibung für Prozesse der Umwandlung eine spezifisch sozialwissenschaftliche Konnotation. Es war der ungarisch-österreichische Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler Karl Polanyi, der mit seinem erstmals 1944 erschienenem Werk „The Great Transformation" die Dynamik moderner Wirtschaftsgesellschaften zu erfassen suchte. Seine Kernthese lautet, dass mit der Herausbildung liberaler Marktwirtschaften, die Sphäre der Ökonomie zu einer gegenüber der Gesellschaft autonomen Kategorie geworden ist. Nach Polanyi ist dieser Prozess der „Entbettung" historisch einmalig und unterscheidet sich von allen vorherigen Formen „integrierter" Gesellschaften, in denen die wirtschaftlichen Handlungen der Individuen immer in einen jeweils spezifischen kulturellen Zusammenhang eingebunden waren. Mit der Verselbständigung der Ökonomie im Rahmen freier Marktwirtschaften entstand somit ein Dualismus aus Wirtschaftsordnung und Gesellschaft, der aus der Sicht Polanyis nicht nur zur Auflösung des Sozialen, sondern sukzessive auch zur physischen Zerstörung der Substanz moderner Industriegesellschaften führt.

Wenn heute wieder von einer „Großen Transformation" gesprochen wird, wie etwa vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), dann bildet dieser Ansatz von Polanyi den zentralen Referenzpunkt der Debatten. Schließlich ist die gegenwärtige multiple Krise nicht zuletzt die Folge der Wiederkehr von der Idee freier Märkte, wie sie unter der ideologischen Führung des Neoliberalismus seit den 1970er-Jahren Platz greifen konnte.

Dabei zeigt sich die „Entbettung" der Ökonomie heute auf mehrfache Weise, wobei immer die kurzfristige individuelle Nutzenmaximierung als über allem stehendes Menschenbild bestimmend ist: als ökologische Krise, in der die Ausbeutung der Natur weit über die Belastungsfähigkeit der Erde geht; als soziale Krise, in der die globale Ungleichheit trotz wachsender Weltwirtschaft und permanenten Produktivitätsfortschritts katastrophale Ausmaße annimmt; als wirtschaftliche Krise, die weiterhin einem quantitativem Wachstumsverständnis folgt mit weitgehend liberalisierten Finanzmärkten, die als eigenständiges, kaum kontrolliertes Subsystem neben der Realwirtschaft existieren, und einer politischen Krise, die eine postdemokratische Formation hervorbringt, in der die Politik zunehmend zum Spielball ökonomischer Interessen degeneriert und sich so mehr und mehr ihrer Legitimationsbasis entzieht.

Auch wenn der global notwendige, gesamtgesellschaftliche Paradigmenwechsel vermutlich besser mit dem Begriff des sozial-ökologischen Umbaus erfasst wird (i.S. einer populären Verwendung), so ist die Denkfigur der Transformation dennoch eine sinnvolle Kategorie. Zum einen, weil sie in ihrem theoretischen Ursprung die „Entbettung" der Ökonomie ins Zentrum der Analyse stellt und damit auch das gegenwärtige Kernproblem benennt.

Zum zweiten, weil der Begriff eine Hilfe sein kann, die verschiedenen Krisen in ihren Zusammenhängen zu verstehen und damit eine inhaltliche Klammer zu bilden, unter der sich ökologische, ökonomische, politische, kulturelle und soziale Aspekte zusammenbringen und sowohl in nationaler wie internationaler Perspektive denken lassen.

Das wäre ein großer Schritt auf dem Weg zu einem neuen emanzipatorischen wie zeitgemäßen Gesellschaftsvertrag.

GLOBALE TRANSFORMATION
... und Kunst

Axel Richter

Erste gedankliche Annäherung

Der Begriff „Globale Transformation" dient als sprachliches Instrument für die Sensibilisierung zu nachhaltiger Lebensführung mit globaler politischer Intention.

Was geht mich der umgefallene Reissack in China an? Globale Transformation soll weltweit unzählige Menschen, Gruppen und Gesellschaften zu einer Weltgemeinschaft der Geschwisterlichkeit verbinden. Und mehr noch, unter ihm soll die Eigeninitiative eines jeden Menschen angesprochen werden. Aber brauchen Umwelt- und Nachhaltigkeitsbestrebungen diesen Begriff der Superlative für die ohnehin schon vorhandene Sprachfähigkeit?
Er provoziert ein Versprechen, das mich vorsichtig stimmt. Globale Transformation hat den sonderbaren Beigeschmack, eine Neuauflage von New Age zu sein. Es werden Sehnsüchte visionärer Art, Heilserwartung und Erneuerungsgewissheit angesprochen die, kombiniert mit globaler Vernetzung, eine verführerische Beschleunigung erfährt. Bedient sich Globale Transformation dieser Dimensionen und Mittel?

Ich habe Zweifel dass dieser Sammelbegriff die eigene Urteilskraft stärkt. Wodurch kann in einer hochkomplexen Welt des 21. Jahrhunderts Geschwisterlichkeit aus freiem Herzen eines jeden Menschen entstehen?

Globale Transsubstantiation - das Ereignis der Wesensverwandlung von Brot und Wein. Ist das eine mögliche, wenn auch provokante Begriffssteigerung mit ca. 2000 jähriger Geschichte, die diese Kriterien im Kern erfüllt?

Oder anders gefragt: Müsste dieses Ereignis auch Transformation erfahren? Wie wäre das zu leisten? Dazu Worte aus der Quelle einer alten Sprache:

In der Sphäre der Engel – also nicht in Raum und Zeit - wird gebildet. Mit Herzens-Intention das Lebendige suchen - das Pfingstereignis wird empfangen.

Das denkerisch-künstlerische Ringen um Antworten wird zur Klärung beitragen.

Oben: „Brot und Wein", Axel Richter, Gips, 2013
Rechts: „Flamme", Axel Richter, Bronze, 1995

GLOBALE TRANSFORMATION
… der Religionen

Andreas Kalkowski

Religion auf dem Markt

Was können wir nicht alles versichern: Den Hausrat, die Urlaubsreise, die Berufsfähigkeit, die Gesundheit, sogar das Leben. Wie versichern wir uns eigentlich unseres Menschseins an sich? Und wie versichern wir uns unseres Seins angesichts der Endlichkeit allen Seins? Diese Fragen führen uns auf das Feld der Religion. Religio bedeutet (u.a.) „sich rückversichern". Welche Religion ist nun aber die „richtige" Rückversicherung?

In Europa tobten nach der Reformation blutige Religionskriege. Dabei ging es wenigstens vordergründig um diese Frage. Millionen starben und keiner gewann. Der Friedensspruch lautete schließlich „cuius regio eius religio", wessen Herrschaft ich angehöre, dessen Religion gehöre ich auch an. Bis zu einer freien Religionswahl für alle war es da noch ein langer Weg. Und heute gibt es diese freie Wahl in vielen Ländern immer noch nicht. Doch es soll an dieser Stelle nicht um beklagenswerte Gesellschaften wie etwa Nord-Korea gehen, wo sich zum Christentum Bekennende sehr bald in Internierungslagern wiederfinden und deren Familie gleich dazu.

Religion wird heute in weiten Teilen der freien Welt gehandelt wie auf einem Markt. Das ist gut so und es ist nicht neu. Schon der Apostel Paulus hat auf dem Areopag in Athen seinen Glauben verkündigt und so einige der dortigen zum jungen Christentum bekehrt (Apostelgeschichte 17).

Mögen es einige Bedauern, aber dass Religion und Kultur fest miteinander verbunden sind, gilt höchstens für eine gewisse Zeit. Menschen wählen ihre „Rückversicherung des Seins" immer mehr frei aus und damit verändert sich auch die Anhängerschaft der Religionen. Einige wachsen, andere schrumpfen. Und das gilt weltweit. „Ein Algerier ist nicht immer automatisch Muslim, ein Russe orthodox, ein Pole katholisch. Religiöse Entscheidungen, die früher unmöglich gewesen wären, werden möglich, fallen sogar leicht." (O. Roy, Heilige Einfalt, 37). Konversion meint den Übertritt von einer Religion zu einer anderen und ist ein Zeichen globaler Veränderung. Im Jahr 2006 verabschiedet das algerische Parlament ein Gesetz, das religiöse Bekehrungsversuche verbietet. Aber das zeigt nur, dass diese Praxis nicht mehr nur vereinzelt geschah, sondern gesellschaftlich relevant wurde (vgl. ebd. 38).

In Deutschland zählt die Religionsfreiheit zu den Grund- und Menschenrechten. Hier geht das Christentum derzeit statistisch zurück, stellt aber weltweit die größte und dazu auch noch wachsende Religion dar. Und zunehmend wird der Islam zu einer in unserem Land prägenden Religion. Warum auch nicht?

Auf dem weltweiten Markt der Rückversicherung des Seins gibt es extreme „Angebote". Fundamentale Fehlinterpretationen, die mit dem Wesen der Religionen kaum noch etwas gemein haben. Bei aller Freiheit: Was entscheidet über die Legitimität eines religiösen Angebotes?
Es ist das, was alle Religionen im Kern verbindet: Liebe zu Gott (oder zur Transzendenz) und zu Mitmenschen. Das klingt wie ein Taschenspielertrick, ist aber schon im Wort „Religion" enthalten. Seins-Rückversicherung in der Welt und auch in der Transzendenz ist eine Vertrauens- und Beziehungsangelegenheit. Was diese Qualität nicht hat oder ihr sogar entgegen gesetzt ist, hat auf dem freien Markt der Religionen nichts zu suchen.
Wenn Globale Transformation die Möglichkeit einer weltweiten Veränderung zum Guten meint, dann können Religionen dazu einen Beitrag leisten. Bislang haben sie oft genug das Gegenteil bewirkt.

GLOBALE TRANSFORMATION ...in der Kirche

Friedemann Magaard

Kirchen der Transformation?

Natürlich mischt sich die evangelische Kirche ein, wenn es um die dramatischen Zukunftsthemen der Menschheit geht. Natürlich ist sie ganz bei ihrer Sache, wenn ihr Ringen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung kein Randthema, sondern zentrales Anliegen ist und bleibt. Was aktuell mit „Transformationen" beschrieben wird, die Notwendigkeit umfassender, alle Lebensbereiche durchdringender Veränderungen, das muss die Kirche vorantreiben.

Natürlich, das bleibt nicht aus, nimmt sie dabei sich selbst in den Blick. Ihr eigenes Wirken und Verhalten braucht immer kritische (Selbst-)Reflektion, ob es der selbstverantwortete Klimaschutz ist oder die Frage ethisch verantwortbarer Finanzanlagen. Sonst ist das mahnende Wort in die Welt nicht glaubwürdig.

Aber wie tief dringt die Herausforderung in das Innere der Kirche hinein? Ist die Kirche der Reformation – wissend darum, dass das Sich-Reformieren niemals aufhört, eine ständige Rückbesinnung auf den evangelischen Grund im Evangelium bedeutet – auch eine Kirche der Transformation, theologisch und spirituell?

Das Wort vom Glauben neu sagen, so dass es zu den transformatorischen Bewegungen passt, ist eine notwendige und dazu zutiefst spannende Aufgabe. Manches im lutherischen Erbe muss dabei neu entdeckt, von mancher Schlacke spätlutherischer Erstarrung befreit werden. Nur eine sich auf ihre Wurzeln im Evangelium rückbesinnende Kirche der Reformation wird glaubwürdig ihre inhaltlichen und operativen Transformationen bewältigen.

Gibt es eine Theologie der Transformation? Ist sie rebellisch, ethisch, politisch? Sie ist beherzt. Hat Herz. Spricht das Herz an: Sorge und Liebe, Herzdruck und Herzklopfen. Leidenschaftlich engagiert und dabei weit, nicht moralisch-politisch verengt. Verengungen führen ebenso medizinisch wie theologisch dazu, dass der Blutfluss, der Lebensfluss verstopft. Die Kirche der Reformation braucht Transformationen. Sie fühlt den brennenden Herzen der Emmausjünger nach, lässt sich inspirieren von der Lebensnähe der Jesu-Worte und Jesu-Taten – Fußwaschung, Salbung, Mahlgemeinschaft – und sie leiht sich die Worte der christlichen Liebesmystik, um auszuprobieren, wo diese im eigenen Kontext lebendig werden können. Derart beherzt von der Liebe zu sprechen, öffnet neue Räume für Suchende und für eine neue Glaubenspraxis der Beheimateten.

Christoph Quarch, der Eröffnungsreferent der Themenwochen zur Globalen Transformation von CJK und Haus am Schüberg, mag recht haben, dass der Begriff der „Liebe" bei der Formulierung einer neuen Theologie der Transformation entscheidend sein wird. Er möge recht haben! Sym-pathie, Zuwendung, Einfühlen, Mit-Leiden und Mit-Freuen, Leidenschaft, die streitet und liebt, schließlich auch ein Eros, spirituell und körperlich, der Herz und Seele wärmt – eine neue Tonalität könnte Einzug halten, eine Färbung, die das wortlastige und kopfschwere Luthertum dringend braucht.

Eine Kirche der Transformation braucht ein starkes Herz. Liturgie und Predigt, Theologie und Gemeindewirklichkeit: Pulsierende Energie soll die Gemeinschaft der Getauften durchströmen, um den aktuellen Krisen der Weltgemeinschaft, aber auch den Krisen der mitteleuropäischen Christenheit eine vitale Kraft entgegenzustellen. Diese Kraft ist nicht antrainiert, sondern Geschenk von der Geistkraft selbst, die Liebe ist und nichts sonst. Und wer in der Liebe bleibt, bleibt in ihr.

REDAKTIONELLES, IMPRESSUM

...als dynamischer Prozess

Franziska Winterhalder leistet ein Freiwiliges Ökologisches Jahr im UmweltHaus am Schüberg.

...als Kongress

Dr. Mirjam Freytag ist Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche.
www.ked-nordkirche.de

...des Geld-Marktes

Thomas Schönberger ist Bildungsreferent im UmweltHaus am Schüberg.
www.umwelt.haus-am-schueberg.de

...und Krise

Dr. Ralf Ptak ist Volkswirt und Privatdozent an der Universität Köln. Seit 2011 ist er wirtschaftswissenschaftlicher Referent des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt der Nordkirche.
www.kda.nordkirche.de Ralf.Ptak@kda.nordkirche.de

...und Kunst

Axel Richter ist Künstlerischer Leiter des Haus am Schüberg.
www.kunst.haus-am-schueberg.de

...der Religionen

Pastor Andreas Kalkowski ist Leiter des Haus am Schüberg.
www.haus-am-schueberg.de

...in der Kirche

Friedemann Magaard ist Leiter des Christian Jensen Kolleg Breklum.
www.christianjensenkolleg.de

IMPRESSUM
Herausgeber: Haus am Schüberg, Verantwortlich: Andreas Kalkowski, Konzeption: Haus am Schüberg, Redaktion: Alex Schrof
Graphik & Gestaltung: Joanna Bork, Fotos: Fotolia, Axel Richter, Joanna Bork, Druck: Druckerei Zollenspieker, Hamburg, Auflage: 2000 Stück
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Nachdruck mit Quellenangabe und Belegexemplar gerne gestattet.

HAUS AM SCHÜBERG

Ihr Bildungs- und Tagungszentrum

Das Haus am Schüberg ist das Bildungs- und Tagungszentrum des Ev.-Lutherischen Kirchenkreises Hamburg-Ost. Am Rand der Metropolregion Hamburg erwartet Sie ein vielfältiges Kunst- und Bildungsangebot zu aktuellen Fragen aus Religion und Gesellschaft. Sie planen Ihre eigene Tagung? Dann laden wir Sie ein, unsere vielfältigen Räumlichkeiten, moderne Seminartechnik und attraktive Übernachtungsmöglichkeiten für sich zu entdecken.
www.haus-am-schueberg.de

UmweltHaus am Schüberg

Natur erfahren, Gerechtigkeit fördern, Vielfalt bewahren – die Aspekte nachhaltigen Lebens sind facettenreich und doch immer verflochten. Seit zehn Jahren steht das UmweltHaus am Schüberg für Klimaschutz, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Wirtschaft mit Zukunft und Biodiversität. Das Team des UmweltHauses bietet Fortbildungen, Seminare und Kampagnen sowie Beratung für Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen.
www.umwelt.haus-am-schueberg.de

KunstHaus am Schüberg

Das KunstHaus am Schüberg wurde im Jahre 2000 gegründet. Seine Aufgabe, die Förderung zeitgenössischer Kunst in der Metropolregion Hamburg, verfolgt es in Ausstellungen, Gesprächen, Konzerten, Workshops und Symposien rund um die Themenkomplexe Kunst, Religion und Wissenschaft.
Der Förderverein KunstHaus am Schüberg e.V. unterstützt es dabei.
www.kunst.haus-am-schueberg.de

EVANGELISCHE HÄUSER IM NORDEN
BEHERBERGUNG FREIZEIT TAGUNG+BILDUNG

Bildungszentrum für Nachhaltigkeit

Haus am Schüberg
Kirchenkreis Hamburg-Ost

Wulfsdorfer Weg 33 22949 Ammersbek
Tel. 040 605 00 20 Fax 040 605 25 38
info@haus-am-schueberg.de
www.haus-am-schueberg.de